

Zwischen Nähe und Schutz

Wie unterstützen wir unsere Enkelkinder darin, ihren Körper richtig kennenzulernen? Und was hat das mit der Prävention von sexualisierter Gewalt zu tun? Ein Dossier zum Thema Körpergefühl.



Von ANNA SIX (Text)
und ANNA-LINA BALKE (Illustration)

«Ist das okay?» heisst das Kindersachbuch, aus dem die Zeichnungen auf dieser Seite stammen. Es ist ein Buch zur Prävention von sexualisierter Gewalt an Kindern. Prävention, die nicht vom «bösen fremden Mann» spricht, sondern an den Alltag anknüpft. Die Illustrationen zeigen Szenen, wie sie Grosseltern und Eltern ständig begegnen: Kinder auf dem Schoss oder in den Armen von Erwachsenen. Kinder, die sich an- oder ausziehen. Babys, die nackt strampeln oder krabbeln. Hände, die einander berühren. Körperkontakt ist für uns Menschen ein Lebenselixier. Doch es gibt auch Berührungen, die unangenehm sind. Mit denen Grenzen überschritten werden – mit oder ohne Absicht. Das machen wir mit diesem Dossier zum Thema. Und lassen uns dabei von «Ist das okay?» inspirieren. ~

SICH SELBST REFLEKTIEREN

Ist es okay, wenn die Grossmutter dem Enkelkind ungefragt einen Kuss gibt? Wenn der Grossvater die Enkelin auf seinen Schoss nimmt? Wenn der Enkel die Grosseltern im Badezimmer nackt sieht? Wenn die Kinder am Hütetag untereinander Doktorspiele machen? Wenn der Opa ein Foto macht vom Bub, der in der Badewanne sitzt?

Für viele Grosseltern mögen diese Fragen ungewohnt sein. Den meisten Menschen, gerade in der älteren Generation, fehlt die Selbstverständlichkeit, über Grenzverletzungen zu sprechen. Doch es ist wichtig, sich selbst zu reflektieren: Mache ich vielleicht auch manchmal etwas, das fürs Kind nicht okay ist? Bei dem es sich unwohl oder verlegen fühlt? Wir als Redaktion haben es uns mit diesem Dossier nicht leicht gemacht. Wir wollen Grosseltern nicht belehren und niemandem unlaute Absichten unterstellen, der die körperliche Nähe mit seinen Enkelkindern geniesst. Gerade deshalb überzeugt uns der Ansatz von «Ist das okay?»: Es geht darum, miteinander ins Gespräch zu kommen.

WISSEN SCHÜTZT

Aussprechen statt ausschweigen oder drumherum reden: Das ist entscheidend dafür, dass Kinder ein gesundes Körpergefühl entwickeln. Ihr Intimbereich darf nicht – wie in so vielen Generationen zuvor – ein namenloser Ort bleiben. Nur aufgeklärte Kinder können von Grenzverletzungen berichten und sich im besten Fall gegen sexuelle Ausbeutung wehren. Schön ist, wenn Grosseltern Vertrauenspersonen ihrer Enkelinnen und Enkel sein können. Dieses Dossier macht es hoffentlich leichter, über Nähe, Distanz, über Gernhaben und Grenzen zu reden. •



«Prävention heisst hinsehen»

Die Autorin und Opferberaterin Agota Lavoyer plädiert im Interview dafür, mutiger über Grenzen zu sprechen – die eigenen und die von Kindern.

Frau Lavoyer, heute geht man mit körperlichen Grenzen anders um als früher. Schon in der Kita lernen Kinder, «Stopp» zu sagen, wenn sie sich bedrängt fühlen. Sehen Sie hier einen Generationengraben?

Das wäre sehr negativ ausgedrückt. Zum Glück hat sich tatsächlich viel verändert: Heute achtet man mehr auf Körperlichkeit, Nähe und Grenzverletzungen und klärt Kinder besser auf. Doch zu sagen, nur die ältere Generation hinke dieser Entwicklung hinterher, wäre zu kurz gegriffen. Aussagen wie «Eine Ohrfeige schadet nicht» oder «Gib der Oma zum Dank einen Kuss!» höre ich auch von jüngeren Erwachsenen.

Wie gut ist denn nach Ihrer Erfahrung die Grosseltern-Generation auf das Thema Grenzüberschreitungen sensibilisiert?

An meinen Referaten höre ich immer wieder von Eltern, dass Gespräche darüber mit den Grosseltern nicht einfach sind.

Manchen älteren Menschen fehlt das Bewusstsein. Bei anderen überwiegen Scham- oder Schuldgefühle. Denn es kann wehtun, zu realisieren: Auch ich habe in der Erziehung schon Grenzen verletzt von Kindern. Die Frage ist: Kann jemand daraus lernen? Oder reagiert er mit Abwehr, etwa mit der Aussage: «Darf man denn heute gar nichts mehr?» Wiederum gibt es auch viele Grosseltern, die sehr sensibel mit Grenzen umgehen.

Und, was darf man noch? Ist es eine Grenzverletzung, wenn die Oma dem Enkelkind einen Kuss auf die Wange drückt?

Man kann Grenzverletzungen nicht ohne Kontext beurteilen. Ein Kuss, den ein Kind mit Freude gibt oder bekommt, ist sehr okay. Kinder brauchen Nähe, sie ist etwas Gesundes. Ich plädiere keineswegs dafür, dass man Kinder nicht mehr anfasst, sie auf Distanz hält. Der Kuss ist aber nicht okay, wenn das Kind darauf keine Lust hat, sich unwohl oder gezwungen fühlt. Wenn es denkt: «Ich muss das Müntschi geben, weil Grosi sonst traurig ist.» Die Frage an den Enkel, «hast du denn keine Freude an meinem Geschenk?», ist nicht böswillig gemeint. Aber zu wenig überlegt. Denn die wichtigste Botschaft in der Prävention sexualisierter Gewalt ist: Ein Kind muss nie den Erwachsenen zuliebe Berührungen erdulden.

Grenzverletzungen durch Grosseltern passieren doch häufig aus Unachtsamkeit – und nicht, weil jemand ein Kind ausbeuten will.

Das ist so. Aber: Wie schützen wir Kinder vor jenen Personen, die tatsächlich sexuelle Absichten haben? Von aussen ist das nicht erkennbar; die Handlungen sind unter Umständen die gleichen. Und viele Übergriffe passieren vor den Augen anderer. Dem Kind einen – vermeintlich harmlosen – Kuss zu geben, kann die Strategie einer Tatperson sein, um zu testen, was passiert: Reagiert jemand und fragt nach? Oder kann sich der Täter, die Täterin sicher fühlen? Prävention bedeutet deshalb, hinzuschauen bei allen Grenzverletzungen.

Stellen wir uns folgende Szene vor: Der Grossvater hat seine 8-jährige Enkelin auf dem Schoss und massiert sie unter dem T-Shirt an den Schultern. Der Mutter des Mädchens ist nicht wohl dabei. Wie soll sie reagieren?

Möglichst unaufgeregt. Sie kann zum Beispiel sagen: «Ich möchte nicht mehr, dass du mein Kind auf diese Weise anfasst, danke.»

Fühlt sich der Grossvater da nicht blossgestellt?

Wünschenswert wäre, wenn seine Antwort ist: «Oh, danke für die Rückmeldung, ich werde mich künftig darauf achten.» Weil aber das Thema so emotional ist und niemand sich sexuelle Absichten vorwerfen lassen will, fällt es tatsächlich vielen schwer, solche Gespräche zu führen. Dafür habe

«Kinder brauchen Nähe, sie ist etwas Gesundes. Ich plädiere keineswegs dafür, dass man Kinder nicht mehr anfasst, sie auf Distanz hält.»

AGOTA LAVOYER

ich Verständnis. Grenzverletzungen anzusprechen, wird in unserer Kultur zu wenig geübt. Aber man sollte es als Eltern auch tun, damit das Kind es hört: «Oh, der Papi sagt jetzt dem Grosspapi, ich müsse ihm keinen Kuss geben, wenn ich nicht will.» So lernt das Kind, sein Körper gehört tatsächlich ihm und dieser Satz ist nicht nur eine Floskel.

Drücken Erwachsene den Kindern nicht die eigenen sexualisierten Vorstellungen auf, wenn sie auf diese Weise intervenieren?

Wenn ein Kind eigenständig kundtun kann, ob es den Grossvater umarmen will oder nicht, dann ist das wunderbar. Aber für die meisten ist dies eine Überforderung. Kinder können unsicher sein, wann ihre Grenzen überschritten sind. Sie sind oft auch nicht in der Lage, ihre körperliche Integrität selbst zu wahren. Dafür braucht es Erwachsene. Im Strassenverkehr haben Eltern ja auch nicht das Gefühl, sie würden das Kind bevormunden, wenn sie Sicherheitsregeln durchgeben. Wir unterstützen Kinder in allen Bereichen ihrer Entwicklung – sprachlich, motorisch, sensorisch. Nur bei der sexuellen Entwicklung herrscht die Auffassung, Kinder würden schon selbst spüren, was richtig ist und was nicht. Doch woher auch, wenn niemand darüber spricht? ~

Deshalb haben Sie das Buch «Ist das okay?» geschrieben. Mit dem Ziel, dass Kinder und ihre Bezugspersonen eine Sprache entwickeln für das, was bisher unaussprechlich war. Sind denn Grosseltern die Richtigen, um mit ihren Enkelkindern über Nähe und Grenzen reden?

Ja, sicher. Grosseltern könnten zum Beispiel das Kind fragen: «Wie würde ich merken, wenn du einmal keinen Begrüssungskuss von mir möchtest? Darf ich an deinen Bettrand sitzen, oder soll ich lieber einen Stuhl nehmen? Es ist wichtig, dass du mir das sagst.»

Ist es angebracht, ein Kind im Bett der Grosseltern schlafen zu lassen?

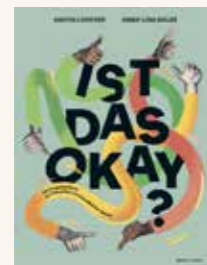
Das kommt auf den Kontext der Familie an. Ist es der Wunsch des Kindes? Sind die Eltern informiert und einverstanden? Bekommt das Kind eine eigene Decke oder nicht? Wie sind die Grosseltern beim Schlafen bekleidet? All diese Dinge muss man besprechen. «Meine Eltern wollen nicht, dass die Grosseltern nackt neben mir schlafen» – das ist eine Information, die beim Kind hängenbleibt. Es soll immer wieder lernen und merken: Nicht jede Nähe in jedem Fall und in jedem Kontext ist okay. In 99 Prozent der Fälle sind diese Vorkehrungen vielleicht unnötig. Aber man schützt die Kinder für den *einen* Fall.

Nehmen wir an, ein Kind hat tatsächlich einen Übergriff erlebt, etwa in der Verwandtschaft, in der Schule oder im Verein. Sie schreiben in Ihrem Buch: «Dass sich ein Kind einer Person anvertrauen kann, die ihm glaubt, ist enorm wichtig.» Auch Grosseltern können solche Vertrauenspersonen sein. Wie schaffen sie das?

Indem sie zugewandte Grosseltern sind. Signalisieren Sie dem Kind, dass Sie es ernst nehmen. Das beginnt im Kleinen, etwa wenn das Kind ein bestimmtes Lebensmittel nicht essen mag. Oder wenn es weint: Sagen Sie nicht, «ist doch nicht so schlimm», sondern «ich sehe, du bist traurig». Man weiss auch, dass Kinder sich nach Übergriffen eher an Personen wenden, mit denen sie die Erfahrung gemacht haben, über den Körper und Gefühle reden zu können.

Wie steht es eigentlich um die Grenzen der erwachsenen Person? Wenn das Kind zum Beispiel küssen oder die Brust der Grossmutter kneten möchte?

Das ist ein wichtiger Punkt. Viele Erwachsene trauen sich kaum, die Nähe abzulehnen, die ein Kind gerade braucht. Ich finde aber: Man soll unbedingt sagen, wenn einem etwas zu viel oder zu nahe ist. Fürs Kind bricht keine Welt zusammen. Es lernt, das Grosi hat auch Grenzen. Schön ist, wenn die erwachsene Person eine andere Art von Nähe anbietet – etwa auf den Schoss sitzen, ein Spiel zusammen machen oder die Schultern streicheln. Das vermittelt dem Kind: Es gibt Stellen, an denen jemand gerne angefasst wird, an anderen nicht. Im Intimbereich fällt es vielen Leuten leichter, zu sagen: Nein, das möchte ich nicht. Zum Beispiel beim Umziehen im Hallenbad, wenn der Enkelbub fragt: «Grosspapi, was hängt da bei dir zwischen den Beinen herunter, darf ich das mal anfassen?» Wenn eine solche Situation passiert, ist das super. Man kann kurz erklären, dass Kinder den Penis eines Erwachsenen nicht anfassen dürfen – und dann wieder über etwas anderes reden. Das ist beste, in den Alltag eingebettete Prävention. ●



Ist das okay?

Ein Kinderfachbuch zur Prävention von sexualisierter Gewalt
Agota Lavoyer / Anna-Lina Balke, Mabuse-Verlag, 2022.
73 Seiten, ca. 35 Franken. Empfohlen ab 6 Jahren.

Lesungen von Agota Lavoyer:

Sonntag, 26. November 2023,
16.30 Uhr im Foyer Public des Theater Basel,
Theaterstrasse 7, Basel.
Freitag, 8. Dezember 2023,
19 Uhr in der Stadtbibliothek Wil,
Marktgasse 88, Wil.
Freitag, 26. Januar 2024, 18.30 Uhr im Kafi Carl,
Bahnhofstrasse 4, Küssnacht.
agotalavoyer.ch

FAKTEN ZU SEXUALISierter GEWALT

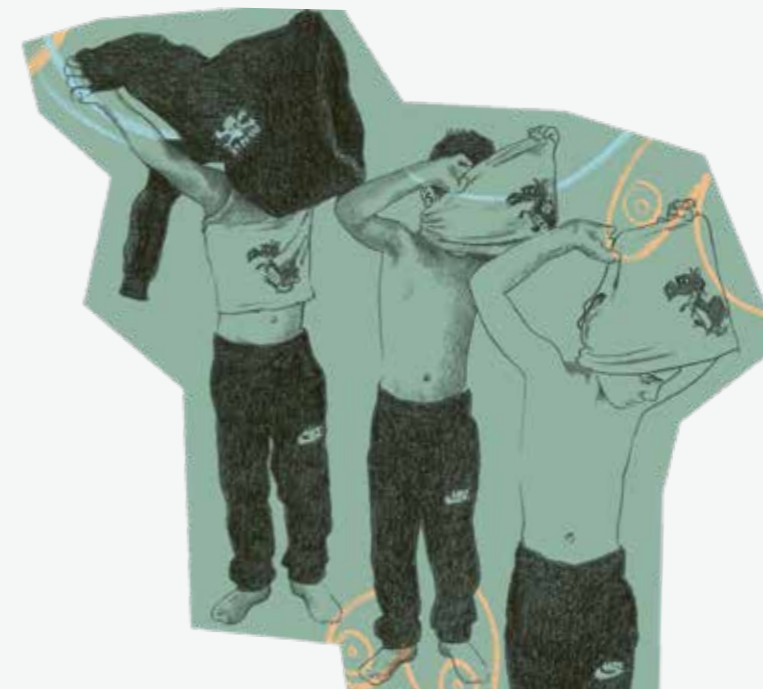
Sexualisierte Gewalt an Kindern ist immer noch ein Tabu. Wenige sprechen darüber – viele sind überfordert damit. Die Zahlen geben zu denken: Laut Kinderschutz Schweiz erlebt etwa jedes siebte Kind mindestens einmal sexualisierte Gewalt mit Körperkontakt durch Erwachsene oder ältere Kinder. Umgerechnet auf eine Schulklasse wären das im Durchschnitt drei bis vier Kinder. Im virtuellen Raum ist das Ausmass der Übergriffe noch grösser. Gemäss Strafgesetzbuch ist jede sexuelle Handlung vor, an und mit Kindern unter 16 Jahren strafbar. Es spielt dabei keine Rolle, ob das Kind in die Handlung eingewilligt hat.

In der Prävention lag der Fokus lange auf dem «unbekannten Fremden», auf den sich Kinder nicht einlassen sollen. Aber: 90 Prozent der Tatpersonen stammen aus dem nahen Umfeld. Der überwiegende Teil davon sind Männer, doch auch Frauen können Täterinnen sein. Unter Geschwistern kann es ebenfalls zu sexualisierter Gewalt kommen. Wie häufig Grossväter gegenüber ihren Enkelkindern sexuell übergriffig werden, ist in der jüngsten Schweizer Studie zum Thema (Optimus-Studie, 2012) nicht separat erfasst. Klar ist aber, dass männliche Familienmitglieder gerade bei kleineren Kindern am häufigsten zur Tätergruppe gehören.

Die Sexualerziehung spielt eine wichtige Rolle in der Prävention sexualisierter Gewalt in Familien. Das heisst: Kinder müssen altersgerecht in ihrer psychosexuellen Entwicklung begleitet und ihre Selbstwirksamkeit muss gestärkt werden. Kinder sollen lernen, dass sexualisierte Gewalt vorkommt, und wissen, wo sie Hilfe erhalten. Sie müssen aber auch lernen, die Grenzen anderer wahrzunehmen und sie zu respektieren.

Etwa die Hälfte der Kinder, die sexualisierte Gewalt erfahren, erzählt niemandem davon. Das hat oft mit den Strategien der Täter zu tun: Sie reden dem betroffenen Kind ein, dass ihm sowieso niemand glauben wird. Oder stellen die Übergriffe als «unser Geheimnis» dar. So wollen sie erreichen, dass das Kind schweigt. Ein Trick von Tatpersonen ist auch, dass dem Kind vermittelt wird, es sei schuld an den Handlungen. Doch Kinder sind nie schuld an sexualisierter Gewalt.

Ein Umfeld, das offen über Grenzverletzungen, sexualisierte Gewalt und entsprechende Vorsichtsmassnahmen spricht, ist für einen potenziellen Täter sehr abschreckend. Es dient also dem Schutz ihrer Kinder, wenn Eltern und Grosseltern am Familienfest, in der Nachbarschaft, im Umfeld der Schule oder im Verein darüber reden, wie sie mit Nähe umgehen und welche Grenzen sie setzen.



**Liebe machen**

Hans-Christian Schmidt / Andreas Német,
Klett Verlag, 2021. 48 Seiten, ca. 20 Franken.

Das direkteste Aufklärungsbuch seit der Entdeckung des Feuers. In wunderbar witzigen Bildern wird liebevoll erklärt, wie zwei Menschen zusammenkommen und wie Kinder entstehen.

**Klär mich auf!**

101 echte Kinderfragen
rund um ein aufregendes Thema
Katharina von der Gathen / Anke Kuhl,
Klett Verlag, 2014. 216 Seiten, ca. 25 Franken.

Kriegt man jedes Mal ein Kind, wenn man Sex macht? Und wie viele Samen hat eigentlich ein Mann? Die Fragen in diesem Buch stellen neugierige Schulkinder. Sie werden offen und behutsam beantwortet. Kein Aufklärungsbuch wie andere – aber gerade drum besonders aufregend, lustig und wichtig.

**Mein Körper gehört mir!**

Dagmar Geissler, Loewe Verlag, 2011
(in 8. Auflage). 36 Seiten, ca. 17 Franken.

Ein Klassiker unter den Kindersachbüchern. Die klare Botschaft der Bilder, der einfache Text und die beiliegende Körperlandkarte bieten Anregungen zum Gespräch über das wichtige Thema sexuelle Grenzüberschreitung.

**Missbrauchtes Vertrauen**

Wie sich sexualisierte Gewalt in der Kindheit auf Angehörige auswirkt
Beate Kriechel, Mabuse Verlag, 2023.
230 Seiten, ca. 35 Franken.

Angehörige von Menschen, die in der Kindheit sexualisierte Gewalt erfahren haben, erzählen in diesem Buch von ihren Gedanken und Gefühlen. Sie berichten, mit welchen Strategien die Täter:innen ihr Vertrauen erschlichen haben. Aber auch, wie es ihnen gelungen ist, der oder dem Betroffenen eine wertvolle Stütze zu sein.

Lustvoll und neugierig

Sexualität ist gesund
– und sie beginnt nicht
erst mit der Pubertät,
sondern mit der Geburt.

Ausgestattet mit einem Körper und allen Sinnen werden Kinder geboren – und machen über ihren Körper auch von Anfang an lustvoll-sinnliche Erfahrungen, beispielsweise über den Hautkontakt mit Mutter und Vater, beim Baden, Schmusen und Gehaltenwerden durch Eltern und Grosseltern. Zärtlichkeit und Berührungen sind für Kinder lebenswichtig. Aus wissenschaftlichen Untersuchungen weiss man, dass Kinder auf einen Mangel an körperlicher Zuwendung seitens der engsten Bezugspersonen mit Entwicklungsverzögerungen oder -störungen reagieren können.

Schon Babys und Kleinkinder können aber auch spüren, wenn ihnen Berührungen zu viel werden. Wenn das Kind durch Weinen zeigt, dass es eine Berührung nicht mag oder wenn es sich durch Wegdrehen oder Strampeln zu entziehen versucht, soll man das respektieren.

ERFAHRUNGEN ZULASSEN

Die sexuelle Entwicklung von Kindern bedarf in jedem Alter einer aufmerksamen und liebevollen Begleitung. Man nennt dies Sexualerziehung. In den ersten Jahren besteht diese hauptsächlich darin, das Kind bei der Entdeckung seines Körpers zu begleiten.

Kinder äussern ihre sinnlichen Bedürfnisse spontan und stellen oft ungeniert Fragen. Sie sind neugierig, folgen ihrer Lust und tun, was sich gut anfühlt – jedoch ohne die Gedanken oder Fantasien, die viele Erwachsene dazu haben. Wenn also Ihr Enkelkind seine Geschlechtsteile erforscht oder seine Ausscheidungen untersucht, hindern Sie es nicht daran. Lassen Sie diese Erfahrungen zu, auch wenn das Verhalten des Kindes Sie anfänglich vielleicht verunsichert.

ACHTSAM «DÖKTERLE»

Das Vergleichen der Geschlechtsorgane und die Lust, damit zu experimentieren, nimmt eine neue Form an, wenn Kinder etwa ab dem fünften Lebensjahr beginnen, Doktorspiele zu spielen. Beim «Dökterle» ziehen sich Kinder gerne zurück und suchen einen Ort auf, wo sie vor den Blicken der Erwachsenen geschützt sind. Sinnvoller als Doktorspiele zu verbieten ist es, die Kinder zu einem sorgfältigen Umgang miteinander aufzufordern.

Folgende Regeln sind zu beachten: Die teilnehmenden Kinder sollten etwa im gleichen Alter sein. Mitmachen ist freiwillig. Kein Kind darf einem anderen Schmerzen zufügen; jedes Nein ist zu respektieren. Es werden keine Gegenstände, Spielzeuge oder Körperteile in Körperöffnungen gesteckt. Jedes Kind darf jederzeit und ohne Begründung aus dem Spiel aussteigen. Jedes Kind soll für sich entscheiden, ob es Erwachsenen vom «Dökterle» erzählen möchte oder nicht. ●

Quelle: Ratgeber «Sexualerziehung bei Kleinkindern und Prävention von sexueller Gewalt», herausgegeben von der Stiftung Kinderschutz Schweiz und Mütter- und Väterberatung Schweiz, sowie die Webseite sexualerziehung-eltern.ch.

